



# EINE EHRUNG

---

THE OBERMAYER GERMAN JEWISH HISTORY AWARDS

ÜBERREICHT AN

GISELA BLUME

JOACHIM HAHN

OTTMAR KAGERER

GERNOT ROEMER

MORITZ SCHMID

---

BERLIN, NOVEMBER 2000

## DIE VERGANGENHEIT EHREN



Über Jahrhunderte hinweg blühte jüdisches Leben in ganz Deutschland. Musik, Kunst, Literatur und Architektur waren oft gemeinsame Leistungen, die die beiden Gemeinschaften einander näherbrachten. Die gemeinsame Geschichte der Deutschen und Juden war eng miteinander verflochten, reich und von langer Dauer. Das Naziregime und die endgültige Vernichtung der deutsch-jüdischen Gemeinschaft beendete eine lange Phase gemeinsamer kultureller Bestrebungen.

Jedoch beweisen viele deutsche Gelehrte, Schriftsteller, Kunsthandwerker und Künstler ihr Interesse an der jüdischen Geschichte und der jüdischen Kultur, der sie sich verpflichtet fühlen. Viele von ihnen arbeiten unter großem persönlichem Einsatz, in der Absicht, die Aspekte des jüdischen Lebens zu bewahren und wiederzubeleben, die daran erinnern, was in ihren Gemeinden verloren ging. Diese Menschen haben geforscht, rekonstruiert, geschrieben und somit ein neues Bewußtsein für die jüdische Kultur geweckt.

In vielen Fällen haben sowohl Gelehrte als auch Künstler ohne den Gedanken an eine Entlohnung eine ehemals pulsierende Kultur wieder in das Bewußtsein der Gesellschaft gerufen. Ihre andauernden Bemühungen bezeugen ihre Achtung vor den grundlegenden Beiträgen der jüdischen Kultur zur deutschen Gesellschaft.

Viele Freiwillige haben solchen Projekten zahllose Stunden gewidmet, aber nur wenige wurden anerkannt oder wurden für ihre Bemühungen geehrt.

Der deutsch-jüdische Geschichtsrat (German Jewish Community History Council) hält es für besonders wichtig, daß Juden in anderen Teilen der Welt diese Arbeit anerkennen und fördern. Mit der Einführung der jährlichen Obermayer German Jewish History Awards wird die weltweite jüdische Gemeinschaft deutschen Bürgern Achtung erweisen, die das Bewußtsein des jüdischen Lebens, das ehemals in Deutschland existierte, wachhalten. Die Empfänger der Auszeichnung haben sich dem Wiederaufbau zerstörter Institutionen in ihren eigenen Gemeinden gewidmet. Ihre Taten spiegeln eine persönliche Beziehung zur jüdischen Geschichte und die Bereitschaft, ein kleines Stück dieser Erde zu reparieren, wider.

# VORSTELLUNG DER GEEHRTEN

*Mit den Obermayer German Jewish History Awards werden Menschen geehrt, die besondere Beiträge als Freiwillige geleistet haben. Die Empfänger der Auszeichnung wurden nach sorgfältiger Suche von Mitgliedern der jüdischen Gemeinschaft - in Kenntnis dieser komplexen Projekte, die das Verständnis für die jüdische Geschichte ihrer Nation wachsen lassen und wieder eine Atmosphäre gegenseitiger Achtung herstellen - ausgewählt. Die Auszeichnung des deutsch-jüdischen Geschichtsrates der Obermayer Stiftung erfolgt während der jüdischen Kulturtage am 13. November 2000 in Berlin.*

# GISELA BLUME

ZIRNDORF, DEUTSCHLAND

*Vorgeschlagen von Willie Glaser aus Quebec, Canada; Frank, Helen, Werner und Sylvia Spiegel aus Atlanta, Georgia und Michael Bernet aus New York*

In den letzten zehn Jahren hat Gisela Blume ihr Leben der Bewahrung, dem Gedenken und der Pflege der Verbindung zu der einst blühenden jüdischen Gemeinde in Fürth gewidmet. Ihr Charakter, ihre Energie und Zivilcourage sind eine ständige Inspiration. Die erste überwältigende Aufgabe, die sie übernahm, war die Restaurierung des alten jüdischen Friedhofes in Fürth. Die Nazis hatten alle Grabsteine weggeschafft, und als sie zurückgebracht wurden, wurden sie weit entfernt von den Grabstätten aufeinander aufgetürmt. Sie "stellte die Welt auf den Kopf" bei ihrer Suche nach Plänen von den Grabstätten, Fotos, Familiendokumenten und anderen Informationen, die es ihr erlaubten, die Grabsteine wieder richtig aufzustellen. Nach einigen Jahren hingebungsvoller Arbeit, war sie in der Lage, den ganzen Friedhof zu rekonstruieren. Dann wandte sie sich anderen wichtigen Projekten zu. Ihre Suche in Archiven nach Informationen über die Grabsteine ermöglichte es ihr, eine Datenbank mit Lebensstatistiken von über 15 000 Fürther

Juden anzulegen, die mehr als 300 Jahre zurückreicht.

Ihr nächstes großes Projekt war die Schaffung eines Holocaustdenkmals auf dem jüdischen Friedhof, beschriftet mit den Namen der 886 Opfer. Im Zusammenhang mit der Widmung des Holocaustdenkmals erstellte und veröffentlichte sie ein Gedenkbuch, das jedem dieser Opfer durch Fotos, Biographien und Geschichten, die sie von deren Verwandten aus aller Welt erhielt, ein Gesicht gab. Ihre Arbeit ist ein würdiger Tribut an die Toten und eine reiche Quelle für diejenigen, die aus der Vergangenheit lernen wollen.

Frau Blume unterrichtet auch weiterhin Studenten und Besuchergruppen über das jüdische Leben, so wie es einst in Fürth war und wird regelmäßig zum jährlichen Treffen der in Fürth geborenen Juden in New York eingeladen, das in diesem Jahr von 500 Menschen besucht wurde. Sie spricht fließend Hebräisch, besuchte Israel viele Male und hat ein fundiertes Wissen über jüdische Sitten und Geschichte.



# JOACHIM HAHN

PLOCHINGEN, DEUTSCHLAND

*Vorgeschlagen von Werner L. Frank aus Los Angeles, Kalifornien*

Werner Frank und seine Familie flohen 1937 aus Baden-Württemberg in die USA. Mit Hilfe von Menschen wie Joachim Hahn identifizierte er über 23 000 Verwandte – viele ursprünglich aus seiner Heimatregion stammend und mit Wurzeln, die in das 13. Jahrhundert zurückreichen. Von den vielen Deutschen, die er getroffen hat, ist Dr. Joachim Hahn der Mensch, der ihm am deutlichsten in Erinnerung geblieben ist. Die Leidenschaft und der Einsatz, den Dr. Hahn zeigte, um jüdische Erinnerungen wieder in das Leben zurückzurufen, kennen keine Grenzen. Er hat acht Bücher über jüdische Geschichte und Kultur in Baden-Württemberg geschrieben, einschließlich der Veröffentlichungen, die sich speziell auf Stuttgart, Ludwigsburg, Kraichgau und Esslingen beziehen. Er hat entscheidend zur Bereicherung jüdischer Genealogie und Forschung beigetragen und gleichzeitig die deutsche Öffentlichkeit unterrichtet.

Dr. Joachim Hahn wurde 1954 in Stuttgart geboren, studierte Evangelische Theologie in Göttingen und erhielt seinen Dokortitel 1980 in Tübingen. Nachdem er in Tübingen Theologie unterrichtet hatte, wurde er Pfarrer der Evangelischen Landeskirche Württemberg in Stuttgart und 1988 Stadtpfarrer in Plochingen.

Dr. Hahn suchte unaufhörlich nach Juden, die aus ihrer deutschen Heimat vertrieben worden waren und arbeitete daran, ihre Geschichte nach dem Holocaust mit den Ereignissen der frühen Dreißiger und Vierziger Jahre zu verknüpfen. Im Laufe dieser Arbeit wurde er zu einer bekannten Quelle für diejenigen, die jüdisch-genealogische Daten suchten. Dr. Hahn hat seine Forschungsergebnisse großzügig allen Interessierten zur Verfügung gestellt. Hieraus resultiert seine große Anhängerschaft unter den Juden, die Informationen über ihre familiären Verbindungen in Deutschland suchen.



# OTTMAR KAGERER

BERLIN, DEUTSCHLAND

*Vorgeschlagen von Siegfried Jarosch aus Berlin*

Herr Kagerer, ein Steinmetz, arbeitete mit seinen Händen und sein Bewußtsein ruhte nie. Er nutzte seine Fähigkeiten, um die Werte zu unterstützen, die ihm wichtig waren. Nachdem im Oktober 1999 auf dem jüdischen Friedhof in Berlin Weissensee 100 Gräber zerstört und mit Nazisymbolen beschmiert wurden, half er unentgeltlich bei der Wiederherrichtung des Friedhofs. Dies war nicht das erste Mal, daß Herr Kagerer seine Talente einsetzte, um seine Meinung zu bekunden. Dennoch erwartete er keine besondere Anerkennung für seine Arbeit. Er wollte unerkant bleiben. Nachdem seine Firma die Grabsteine wiederhergestellt hatte, erhielt er ernstzunehmende Drohungen. Er ignorierte sie. Im November 1999 drangen unbekannte Vandalen in seine Werkstatt ein und zerstörten mehr als 100 von ihm gestaltete Grabsteine. Seiner Firma entstand ein Verlust von circa 80 000 DM. Die Vandalen wurden nie gefaßt und verurteilt. Die Grabsteine und Denkmäler liegen heute Seite an Seite, entwurzelt und

umgeworfen. Ihre Schändung und einfache Beschriftung erinnert an die fürchterlichen Tode der Juden in Deutschland.

Ein Grabstein mit der Aufschrift "Unseren unvergessenen Eltern, die Opfer des Dritten Reiches wurden." kennzeichnet das Grab von Martin und Martha Dornblatt, die im September 1942 starben.

Ein weiterer hält den Tod der Amalie Guter in Berlin im Oktober 1942 fest und erinnert an ihren Ehemann David "Getötet in Theresienstadt", einem Konzentrationslager der Nazis. In Deutschland existieren Denkmäler, die an die über 12 000 patriotischen deutschen Juden erinnern, die während des Ersten Weltkrieges an der Front getötet wurden. Ihre Grabsteine sind alles, was an ihre Geschichte und ihren Beitrag zur deutschen Kultur erinnert und dennoch wurden viele davon zerstört. Die Arbeit von Ottmar Kagerer forderte großen persönlichen Mut und erweist ihm und denen, an die er erinnern möchte, große Ehre.



# GERNOT ROEMER

AUGSBURG, DEUTSCHLAND

*Vorgeschlagen von Arnold Erlanger aus Melbourn, Australien*

Seit den frühen 70er Jahren hat sich Gernot Roemer der Veröffentlichung von Aufzeichnungen gewidmet, die den Beitrag schwäbischer Juden zum kulturellen, politischen und wirtschaftlichen Leben ihrer Region beschreiben. Seine Forschungen, seine Veröffentlichungen und seine Ausstellungen umfassen das gesamte Schwabenland und erreichen ein großes Publikum. Für Menschen wie Arnold Erlanger, der den Holocaust erlebte, ist Gernot Roemers Arbeit eine heilige Mission. Seine Forschungen und Veröffentlichungen klären die Deutschen über die Vergangenheit auf und ehren gleichzeitig die Verstorbenen. Seine Arbeit ist ein lebendiges Testament, das dazu beitragen kann, kommenden Generationen zu zeigen, welchen Preis Engstirnigkeit fordern kann. Von dem Zeitpunkt an, als Gernot Roemer im Jahr 1971 Herausgeber der bedeutenden Augsburger Tageszeitung "Augsburger Allgemeine" wurde und noch mehr, seit er 1994 in den Ruhestand trat, nutzte er jede Gelegenheit, um die Öffentlichkeit über die Geschichte und die Leistungen der Juden in Schwaben zu unterrichten. Durch

Dokumentarfilme, Ausstellungen und Artikel wurde er zum Hüter der Geschichte. Die Drohungen, die er über die Jahre hinweg erhielt, schreckten ihn nicht ab. Gernot Roemers historische Darstellungen und seine erzieherische Arbeit in Schulen und Jugendorganisationen behandeln ausführlich die Jahre des Holocaust sowie die Jahre davor in jüdischen Gemeinden Schwabens. Viele seiner Bücher und Artikel handeln vom intensiven persönlichen Leid einzelner Familien. Sein Fundus an Informationen half auch vielen, die Erfahrungen ihrer eigenen Familien während dieser Zeit zu verstehen.

Bei der Vorbereitung besonderer Ausstellungen für das Jüdische Museum in Augsburg leistete er unschätzbare Unterstützung. Gernot Roemer übernahm die Aufgabe, die Stadt Augsburg um die Aufstellung eines Denkmals mit den Namen der Opfer des Holocaust zu bitten. Mehr als zwei Jahre hat er umsichtig für dieses Projekt geforscht, um sicherzustellen, daß kein Name ausgelassen wurde, da diese Steintafel ihre einzige Grabstätte ist.



# MORITZ SCHMID

ICHENHAUSEN, DEUTSCHLAND

*(Herr Schmid verstarb am 3. August 2000)*

*Vorgeschlagen von Arnold Erlanger aus Melbourne, Australien*

Arnold Erlanger wurde 1916 in Ichenhausen geboren. Unmittelbar nach der Kristallnacht wurde er festgenommen und in das Konzentrationslager Buchenwald deportiert. Dort wurde er freigelassen und später in verschiedene andere Lager, einschließlich Auschwitz, deportiert. Während eines Marsches, der sein Todesmarsch hätte werden können, wurde er am 23. April 1945 von der amerikanischen Armee befreit. Im Jahre 1950 wanderte er nach Australien aus.

Arnold Erlanger ist stolz darauf, Moritz Schmid zu nominieren, der auch in Ichenhausen aufwuchs. Moritz war drei Jahre jünger als Arnold Erlanger, aber Arnold erinnert sich lebhaft an die Familie, besonders die älteren Schmidts, die sich leidenschaftlich dagegen wehrten, der Nazipartei beizutreten. Der Vater, Herr Schmid, wurde öffentlich dafür getadelt, daß er Kontakt mit Juden hatte. Er war ein Mann mit großer persönlicher Zivilcourage.

Sein Sohn Moritz wurde schließlich Bürgermeister von Ichenhausen und Mitglied des Kreistags. Weil er bereits in jungen Jahren intensiven Kontakt zu Juden hatte, war sich Moritz Schmid der

Abscheulichkeiten, die während des Naziregimes passierten, besonders bewußt. Als die deutsche Bundesregierung beschloß, die restlichen Mauern der verfallenen Synagoge abzureißen, realisierte Schmid, daß wenn die Mauern erst einmal beseitigt wären, sie niemals mehr aufgebaut würden. Im Jahre 1953 gab es vor allem in Gemeinden ohne jüdische Bürger kein Geld für den Wiederaufbau von Synagogen. Er überzeugte den Stadtrat, das Gebäude für die Feuerwehr zu kaufen, solange bis Geld für eine Renovierung verfügbar sei.

Moritz Schmid machte es zu seiner Lebensaufgabe, die Synagoge zu restaurieren, um an die 164 der 166 Juden zu erinnern, die aus Ichenhausen deportiert und schließlich ermordet wurden. Dieses Restaurierungsprojekt, das auch den Friedhof miteinschloß, entsprach auch den Wünschen seiner Eltern. Seit der offiziellen Eröffnung des "Haus der Begegnung" im Dezember 1987 besuchten über 120 000 Menschen die wiederaufgebaute Synagoge, die nun für Vorträge, Konzerte, Ausstellungen aus Israel und eine ständige Ausstellung mit dem Namen "Juden auf dem Lande" genutzt wird.



**DER GEMEINSAME DEUTSCH-JÜDISCHE GESCHICHTSRAT** (The German Jewish Community History Council) wirkt unter der Obermayer Stiftung, Inc., die Projekte in verschiedenen Teilen der Welt unterstützt und lenkt. Zum Beispiel hat sie in der ehemaligen Sowjetunion ungefähr 20 populäre Fernsehprogramme über die Marktwirtschaft produziert, die überwiegend auf ihrem Hauptfernsehkanaal (Ostankino) gezeigt wurden. Eine Fernsehreihe, die die Bedingungen in Russland im Jahre 1995 mit denen in der Weimarer Republik verglich, warnte die Russen vor den möglichen Gefahren des zu jener Zeit aufkeimenden Faschismus. In Israel veröffentlicht die Obermayer Stiftung regelmäßig den *American Editorial Review*, der den Israelis Anhaltspunkte gibt, wie und warum die amerikanischen Nachrichtenmedien auf die Ereignisse im Nahen Osten reagieren. In den USA unterstützt die Obermayer Stiftung, Inc. die Wirtschaftsrunde zwischen Juden und Afro-Amerikanern, die sich als ein Katalysator der Beziehungen dieser Gruppen untereinander versteht. In Deutschland hat die Stiftung auch für die Anschubfinanzierung und die laufende Unterstützung des Jüdischen Museums Creglingen gesorgt.

## DIE RATSMITGLIEDER

---

**KAREN FRANKLIN** ist Direktorin des Judaica Museums in Riverdale im Bundesstaat New York und Direktorin des Family Research Program (Familienforschungsprogramm) am Leo Baeck Institut in New York City. Sie ist die ehemalige Präsidentin der International Association of Jewish Genealogical Societies (Internationale Vereinigung jüdisch-genealogischer Gesellschaften) und ehemalige Leiterin des Council of American Jewish Museums (Rat der amerikanisch-jüdischen Museen).

**ERNEST KALLMANN** schreibt vorrangig mit dem Cercle de Genealogie Juive, Paris (Kreis der Ahnenforschung der Juden in Paris) Familiengeschichte innerhalb eines weiter gespannten geschichtlichen Rahmens. Er wurde in Mainz geboren, flüchtete im Jahre 1933 nach Frankreich und lebt seitdem (außer von 1942 bis 1945) dort hauptsächlich als Telekommunikations- und Computermanagementberater.

**WERNER LOVAL** wurde in Bamberg geboren und floh im Alter von 13 Jahren mit dem Kindertransport nach England. Danach lebte er in Ecuador und in den USA, bevor er 1954 nach Israel emigrierte. Bis 1966 diente er im israelischen diplomatischen Dienst in den USA und in Lateinamerika. Er ist der Gründer und Direktor von Israels größter Immobilienfirma, ehemaliger Präsident der Har-El, Israels erster Reformsynagoge, Gouverneur der Hebräischen Universität und des B'nai Brith World Center. Im Jahre 1999 wurde er zum Ehrenbürger von Jerusalem ernannt.

**SARA NACHAMA** wuchs in Israel auf, schloß ihr Studium an der Hebräischen Universität in Jerusalem ab und zog nach Berlin, als sie heiratete. Sie arbeitete für das deutsche Fernsehen und entwickelte Dokumentarfilme. Von 1992 bis 1999 arbeitete sie als Freiwillige für die jährlich in Berlin stattfindenden Jüdischen Kulturtage. Jetzt ist sie Vizepräsidentin des Aktionskomitees des Jüdischen Krankenhauses in Berlin.

**DR. ARTHUR OBERMAYER** ist erfolgreicher Unternehmer in der Hochtechnologie und an vielen philanthropischen Aktivitäten in Boston und Umgebung beteiligt. Er ist Beauftragter und Vorstandsmitglied der American Jewish Historical Society und war Vorsitzender der Genealogical Task Force of the Center for Jewish History (Genealogische Arbeitsgruppe des Zentrums für jüdische Geschichte), gründete in Creglingen, der deutschen Stadt seiner Vorfahren, ein Jüdisches Museum, war Vorstandsmitglied der grossen familiengeschichtlichen Internetseite "JewishGen" und initiierte deren deutsche Komponente.

**PROFESSORIN DR. MONIKA RICHARZ** ist Direktorin des Instituts für Geschichte der deutschen Juden (Institute for the history of German Jews) an der Universität Hamburg. Sie ist eine weltbekannte Autorin und Herausgeberin zahlreicher Bücher und Artikel über deutsch-jüdische Geschichte.